

Ornithologische Monatschrift.

Herausgegeben vom
Deutschen Vereine zum Schutze der Vogelwelt e. V.

Zugleich Mitteilungen des Bundes für Vogelschutz, des Internationalen Frauenbundes für Vogelschutz (Deutsche Abteilung), des Vogelschutzvereins für das Grossherzogtum Hessen, des Vereins Jordsand.

Begründet unter Redaktion von E. v. Schlechtendal,
fortgesetzt unter Redaktion von W. Thienemann und K. Th. Liebe.

Ordentliche Mitglieder des Deutschen Vereins zum Schutze der Vogelwelt zahlen ein Eintrittsgeld von 1 Mark und einen Jahresbeitrag von sechs Mark und erhalten dafür in Deutschland und Oesterreich-Ungarn die Monatschrift postfrei zugesandt.

Redigiert von
Dr. Carl R. Hennicke
in Gera (Reuss)
und Prof. Dr. O. Taschenberg.

Die Ornithologische Monatschrift ist Eigentum d. Deutsch. Vereins zum Schutze der Vogelwelt. Zahlungen werden an das Postscheckkonto Amt Leipzig No. 6224 erbeten. Geschäftsführer des Vereins ist Herr P. Dix in Gera-Reuss, Laasener Strasse 15

Kommissions-Verlag der Creutzschen Verlagsbuchhandlung in Magdeburg.
Preis des Jahrgangs von 12 Nummern 8 Mark.

■ Nachdruck nur mit Genehmigung gestattet. ■

XXXVI. Jahrgang.

Juni 1911.

No. 6.

Zur Kunde des Steinsperlings.

Von Reinhold Fenk-Erfurt.

Die Arbeiten der Herren P. Dr. Fr. Lindner und H. Mayhoff in dem diesjährigen Januarhefte der „Ornithologischen Monatschrift“ haben sicher in weiteren Kreisen Interesse erregt. — Meist in Gemeinschaft meines Bruders habe ich nun im Vorjahre über die Steinsperlinge, diese Seltlinge der hiesigen Gegend eine Reihe zum Teil bemerkenswerter Beobachtungen gemacht, und darüber neben einer kleineren im Septemberhefte der Reichenowschen „Ornithologischen Monatsberichte“ erschienenen Skizze in einer ausführlicheren, vor längerer Zeit eingesandten Abhandlung berichtet, welche daselbst, oder im „Journal für Ornithologie“ erscheinen wird. Fr. Lindner schrieb mir nun kürzlich: „Im Interesse der Einheitlichkeit und leichteren wissenschaftlichen Auffindbarkeit und Verwertbarkeit wäre es empfehlenswert, wenn alle Mitteilungen über den Steinsperling in der „Ornithologischen Monatschrift“ erschienen, die nun einmal, wie Herr Mayhoff richtig bemerkt hat, das Repertorium für die Biologie dieses jetzt im Mittelpunkte des Interesses der deutschen Ornithologen stehenden Vogels geworden ist“; das Praktische dieser

Anregung einsehend, bringe ich hiermit einen Auszug meiner oben erwähnten Abhandlung sowie der nachträglich gemachten Herbst- und Winterbeobachtungen.

Das Bemerkenswerteste ist wohl die Auffindung des neuen Nistplatzes auf dem Haarhäuser Friedhof (Mayhoff hat, seiner Arbeit nach, im Vorbeigehen von dort Steinsperlingsrufe vernommen), sowie, dass wenigstens eines der Ehrenburgpaare im Vorjahre zweimal genistet hat, welche Ansicht C. Lindner, wohl der beste Kenner der thüringischen Steinsperlinge, auf Grund seiner jahrelangen Beobachtungen zwar nicht gelten lassen will, die ich aber aus Nachstehendem folgere:

Im auf beiliegendem Grundrisse mit Nr. 2 bezeichneten Nest wird am 22./6. fleissig gefüttert, dem kräftigen Bettelgeschrei nach sind die Jungen schon älter; 12 Tage später, am 4./7., müssen sie mithin mehrere Tage flügge sein, und richtig ist von einer Fütterung nichts zu merken, trotz fast 2stündigen Aufenthaltes wird das Nest nicht beflogen, während die Steinsperlinge, wenn sie Junge haben, auch wenn sie bauen oder brüten (das fütternde Männchen), alle Augenblicke bezw. ziemlich häufig zu Nest kommen; betreffendes Nest ist also leer. 3¹/₂ Wochen später wird wieder fleissig im selben Nest gefüttert, somit wieder Junge, als deren Eltern nur das Paar in Betracht kommen kann, das darin bereits mit Erfolg genistet hat, und zwar aus folgenden Gründen. 1. Die erste Brut dieses Nestes war seit zirka 4—5 Wochen flügge. Zieht man andere Finken in Parallele, war es mithin durchaus normal, dass wieder junge Vögel da waren, die sogar schon wieder hätten flügge sein können. 2. Es wäre doch sehr sonderbar, wenn ein Paar just in einer Spalte nistete, in welcher es wenige Wochen zuvor bereits ein anderes Paar getan, noch dazu, wenn diese Spalte nicht mal so sehr günstig liegt und andere geeignete in Hülle und Fülle vorhanden sind. Selbst bei einer grossen Anzahl Nistpaare ist dies kaum denkbar, ganz unmöglich erscheint es aber, wenn man die geringe Zahl der Nistpaare bedenkt*),

*) Wir haben bei unseren stets mehr als 1—2 stündigen Besuchen immer die Augen offen gehalten, um uns über die Zahl der Nistpaare klar zu werden, auch immer und immer wieder die Burg umstreift und von der Ringmauer Umschau gehalten, nie aber haben wir mehr als 4—5 Einzelexemplare gesehen, ich weiss mich sogar nur auf die Höchstzahl von 4 zu besinnen, so dass im Höchsthalle 4—5 Paare — ich glaube sogar nur an 3 — dagewesen sein können.

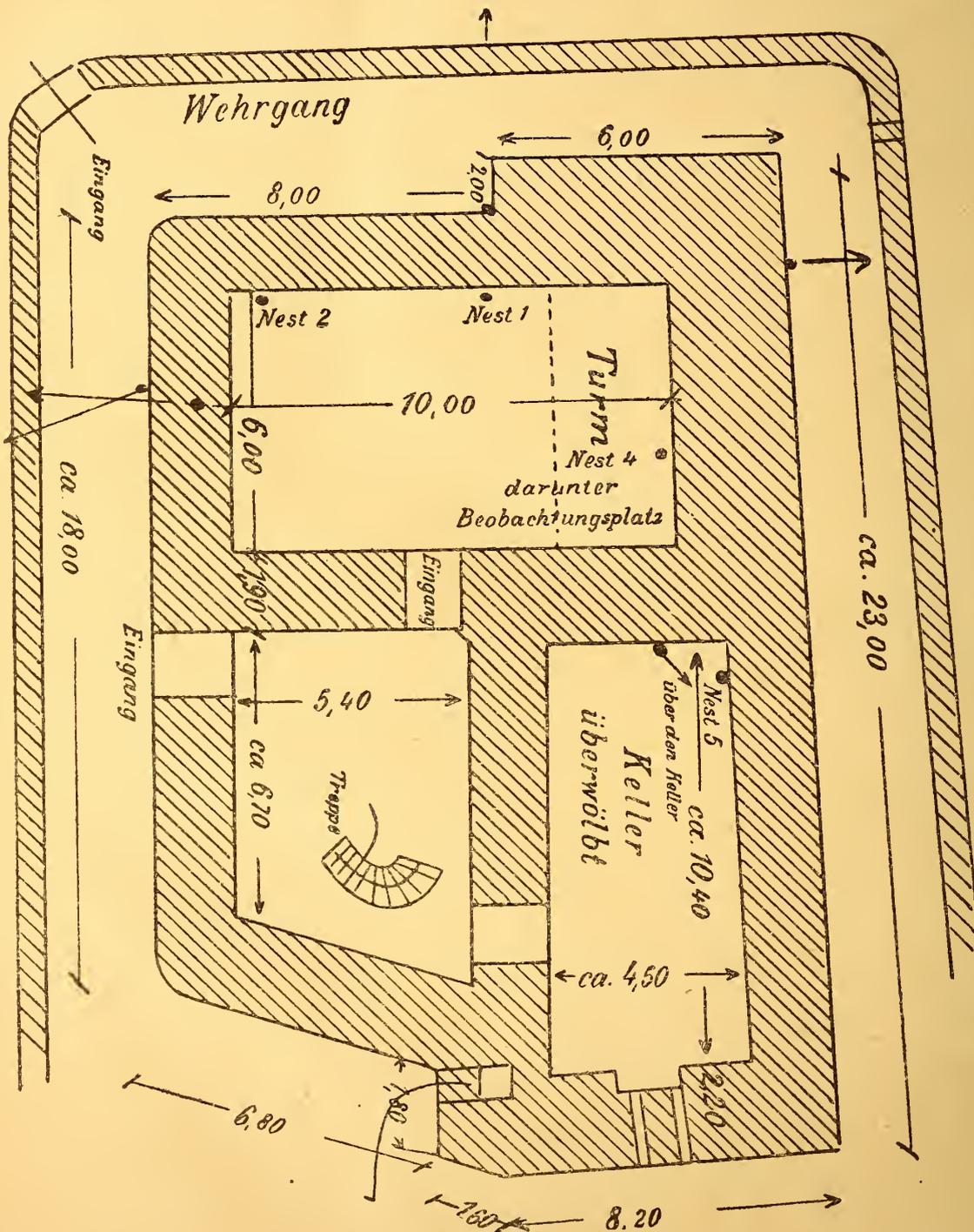
von denen auch noch 2 anderweit mit der Brutpflege (Nest 3 und 4) beschäftigt waren. Hierzu kommt noch das häufige starre Festhalten der Art an den alten Nestern, nisten doch eine ganze Anzahl Petronia-paare jahraus, jahrein im selben Nest, solches sogar ausser der Brutzeit als Nachtquartier benutzend.

Uebrigens halte ich nicht ohne Grund das Nistpaar 1 mit dem des Nestes 4 für identisch; beide Nester befanden sich in ungefähr gleicher Höhe, nur an rechtwinklig anstossenden Wänden. Der sich durch ungemeine Huchtigkeit auszeichnende fütternde Vogel beider Nester flog stets erst nach ungefähr derselben Stelle eines etwa 3 Meter hohen, sich an der Mauer entlang ziehenden Vorsprunges, trippelte solchen quäkend und sichernd entlang, um erst von da nach Nest 1, bzw. später Nest 4, beide höherliegend, zu fliegen, natürlich vor Einfliegen aufs neue unter Quäken Umschau haltend; das Selbstständigwerden der Jungen des Nestes 1 würde mit dem Brutanfang bei 4 auch gepasst haben.

Für mehrmaliges Brüten spricht ferner, dass wir ältere Junge am 22./6. zuerst, am 16./8. zuletzt fanden bzw. füttern hörten, mithin eine Differenz von reichlich 8 Wochen, Zeit genug sogar zu einer dritten Brut; analoge Differenzen sind bekannt, und Mayhoff führt ja deren eine ganze Anzahl in seiner Arbeit an. C. Lindner ist nun allerdings auf Grund seiner vieljährigen Beobachtungen der bestimmten Ansicht, „dass die Vögel nur eine Brut machen, diese aber bei den einzelnen Pärchen nicht gleichzeitig stattfindet, sondern von Anfang Juni (resp. Ende Mai) bis gegen Ende Juli (nur ganz ausnahmsweise, wohl durch Störung verursacht, bis Anfang August) sich hinzieht“, wogegen ich bemerken möchte, dass ein solches Variieren in der Brutzeit bei den verschiedenen Paaren, wie von mir u. a. beobachtet, aber so abnorm wäre, um stets und ständig Tatsache zu sein. Jedenfalls werde ich heuer, soweit es mein chronischer Zeitmangel erlaubt, mein möglichstes tun, Beweise dafür und dagegen zu sammeln, es sollte mich freuen, wenn ich Recht hätte und sicher auch Lindner, würde das doch eine stärkere Vermehrungsfähigkeit des Steinsperlings bedeuten.

Nun zu den Daten!

Plaue-Ehrenburg. 23. Mai. Habe einen, gegen das sonstige, vorsichtige Wesen der Art, gar nicht scheuen Vogel wenige Meter von mir entfernt, der beständig die verschiedenen Rufe bringt, an der sonnenbeschienenen Westmauer sitzt und sich von mir ungeniert betrachten lässt, auch nachdem ich, um näher zu kommen, die äussere Ringmauer erklettert habe. Den gelben



Kehlfleck bekomme deutlich zu trotz speziellen Aufpassens nie letzterer in weiterer Entfernung

Gesicht, was mir seit dieser Zeit wieder so gelingen sollte, da und bei nicht günstigem Licht ver-

wischt. Sehe noch einen zweiten Vogel auf der Zinne und höre dünne Rufe, ohne Weiteres sehen zu können; Innenseite der Burg mit den späteren Niststellen leider in Unkenntnis nur flüchtig besucht.

22. Juni. Abends 6¹/₂ bis gegen 8 Uhr. Regnerisch, Gewitter (Nachmittag sonnig.) Nest 1 (zirka 5 Meter hoch) und Nest 2 selbständig, aber etwa doppelt so hoch in linker Ecke, fleissig gefüttert; deutlich Bettelgeschrei. Alte melden Ankunft von auf der Mauer befindlichem Gesträuch aus, es wird aus den Nestern stets geantwortet und zwar Alte scheinbar von den Jungen an der Stimme unterschieden. Nest 3 an der links anstossenden Wand an der Oberseite eines der grossen Fenster, vereinzelt Ab- und Zufliegen. Kein Geschrei.

4. Juli. Früh 7 bis nach 1¹/₂ 9 Uhr. Nester 1 und 2 leer, 3 wie beim letzten Male. Zwei Steinsperlinge treiben sich beständig auf oberem Strauchwerk herum, fliegen öfter nach Mauervorsprung und an Mauer über mich, um erschreckt wieder zurückzuprallen.

29. Juli. Mittagszeit. Nest 2 und 3 fleissig gefüttert, Bettelgeschrei. Nest 4 öfters Ab- und Zufliegen mit Beute im Schnabel (einmal sicher Käfer), kein Bettelgeschrei, vermutlich das sein Weibchen fütternde Männchen, oder es sind noch kleinere Junge vorhanden.

16. August. Nester 1—4 frei. Nest 5 oberes Nebenabteil (Zugang nur durch Hochklettern in einem Kamin) wird gefüttert, sicherlich nicht die erste Brut!

Liebenstein. 23. Mai. Rufe, ein Vogel schlüpft durch ein Fenster, am 4./7. wird in einem Nest (Burginneres, zirka 8 Meter hoch) fleissig gefüttert und gebettelt, am 29./7. nichts zu sehen.

Haarhausen. Kirchhof. 22. Juni. Ein Vogel zu sehen und zu hören.

4. Juli. Zwei locken sich, später einer (sicher Weibchen), eintragend. Nest zirka 2 Meter hoch, grobe Federn, langer, aus der Spalte sehender Strohalm, Nest sicher noch im Bau, genaues Hineinsehen und Hineinfassen unmöglich, da sich vorn enge Spalte hinter einem grösseren Stein lang zieht.

29. Juli. Füttern öfter und zwar stets Hellgrünes (in Milch stehende Körner, Blattknospen, Grashüpfer; genau natürlich nicht

erkennbar), übrigens recht misstrauisch. Beim zweiten Insnestsehen kommt ein junger, mit vollem Gefieder, aber mit Stummelschwänzchen (letzteres nach Art der meisten Finken beim Verlassen des Nestes) heraus, wir betrachten ihn eingehend, tun ihn dann wieder hinein, er bleibt auch drin.

31. Juli. Früh gegen 7 bis 7¹/₂ Uhr: nur die Alten, von Füttern und Jungen nichts zu sehen. Mittag: Alte füttern ins Nest, lebhaftes Bettelgeschrei. Ich versuche auf alle mögliche Weise Einblick, hänge mich sogar, die Mauer erkletternd, von dort herab, störe ins Nest, da ich gern die Anzahl der darin noch befindlichen Jungen feststellen möchte, resultatlos. Endlich purzelt wieder ein Kleiner heraus, ob der vorgestrige, sehr zweifelhaft, tue ihn nach Besichtigung wieder ins Nest, kommt aber wieder heraus, um endgültig zwischen den Dornen, alten Kranzdrähten und ähnlichem zu verschwinden. Da am 4./7. das Nest noch im Ausbau, somit wohl eierfrei (die Steinsperlinge müssten denn auch nach der Eierablage noch das Nest weiter ausbauen, was wenig wahrscheinlich), bis zum Ausfliegen des Jungen (das dank der Störung verfrüht erfolgt sein dürfte), nur 3¹/₂ Wochen, mithin ausnehmend kurz!

Wandersleben. Besuche bis einschliesslich Mai negativ. Anfang Juni drei von Professor Salzmann entdeckte und mir von ihm bezeichnete Nester besetzt, beim Heimgange, scheinbar in Toresnähe, viertes Nest, leider keine Zeit mehr zum Untersuchen. Spätere Besuche, an S. Beobachtungen glaubend, leider unterblieben.

Wachsenburg. 19./5. nichts bemerkt, aber auch nicht gesucht. 31./7. Beim Hin- und Rückgange aus dem Wäldchen (Ringmauer?) unverkennbare Rufe (also Bestätigung für Mayhoffs Beobachtung). Weiter kein Besuch.

Mühlburg. 28./4. und 19./5. nichts zu entdecken.

Je einmalige Besuche während des Juli auf dem Greifenstein bei Blankenburg, der Hallenburg bei Steinbach-Hallenberg; Burg Liebenstein bei Bad Liebenstein (Sachsen-Meiningen), sowie auf der Burg bei Nebra und den Klosterruinen zu Memleben, letztere beiden im

Unstruttale, wie zu erwarten, resultatlos, Steinsperlinge dort sicher nicht ansässig.

Herbst- und Winterbeobachtungen.

Wandersleben. Verschiedene je zirka einstündige Besuche in den Mittags- und Nachmittagsstunden (also stets vor Sonnenuntergang) resultatlos.

10. Dezember. 8¹/₂ Uhr Bahnhof Wandersleben, Nebel rings umher, darüber will sich die Sonne Bahn brechen. Erstaunt und entzückt zugleich bleiben wir plötzlich stehen, denn links tront auf dem Nebel gleich einer Wolkenveste die Wachsenburg, unwillkürlich kommt uns Götterburg Walhall in den Sinn. Beim Aufstieg Aehnliches von der Mühlburg, nur ist dort auch ein Teil des langgestreckten Bergrückens zu sehen, alles in wunderbarer Klarheit, während unten im Tale die Nebel brauen. Als wir auf der Burg Umschau halten, kreist ein 8- bis 10köpfiger Vogelschwarm über uns, den Rufen und der Flugart nach Steinsperlinge, neckend stösst einer nach einem zweiten, bald ist der Trupp verschwunden. Eine Stunde später hörten wir das bekannte „Wä-il“; der fleissige Rufer sitzt auf einem Baume der Ostseite, bald kommt ein zweiter; sie lassen sich durch mein Näherkommen nicht stören, als ich aber bis zu einem der oberen Fenster emporgeklettert bin, mir von dort einen guten Blick versprechend, sind sie ein Stück weiter geflogen. Wir sehen sie dann noch öfter, da sie nach jedesmaligem Abstreichen bald zurückkommen, um sich auf ihrem Lieblingsbaume zu sonnen und ihre Rufe zu bringen. An der sonnenbeschienenen linken Endmauer des Rittersaales treiben sich ein Kleiber und ein Baumläufer umher; mein Bruder bemerkt am Fusse der Mauer eine ganze Anzahl Fliegen, die die Sonne hervorgelockt hat und die wohl für die beiden ein gefundenes Fressen bilden.

12. Januar 1911. Gegen 3¹/₂ Uhr oben, krustiger Schnee, stürmisch, nichts zu sehen, Aufenthalt nichts weniger als angenehm. 4 Uhr vorbei und noch nichts; links am Horizont schimmert es rötlich, Sonnenuntergang, jetzt müssen sie bald kommen, ich gehe in den Rittersaal, annehmend, dass sie in den Brutnestern nächtigen und sehe bald einen zirka 8köpfigen Trupp über mir wirbeln und sich auf den

Lieblingsbaum setzen. Zähle mit dem Rohr 7 Stück, es können aber 1—2 mehr sein. Zählen bei dem schwärzlichen Geäst schwierig; verhalten sich ruhig, endlich ein Ruf, gleich darauf Abstrich, eile den Rittersaal entlang und höre von der Westseite ihre Rufe. Schnell durch das Tor, da ich die Schlaflöcher entdecken möchte; sitzen auf Zweigästen; tetternder Ruf (Angstruf?) des einen, worauf zwei nach dem Innern abstreichen. Nach kleiner Weile schlüpfen zwei in eine $2\frac{1}{2}$ bis 3 Meter hoch befindliche Steinplatte, ein dritter scheint dem Beispiele folgen zu wollen, äugt aber unschlüssig nach und fliegt bei meinem Näherkommen mit den noch auf dem Geäst sitzenden zwei um die Eckmauer, vermutlich nach den Rittersaalspalten.

18. Januar. Vormittag 9 bis $\frac{1}{2}$ 11 Uhr, negativ.

Haarhausen. 16./9. und 8./10. Vorbeifahrend und horchend, nichts. Der reifen Aepfel halber ist die Pforte geschlossen; da doch nichts zu sehen und wir noch nach der Ehrenburg wollen, sparen wir uns den Besuch.

Liebenstein. 7. und 21. Januar, mittags gegen 2 Uhr, annähernd einstündige Besuche. Beide Male das weiche „Güg“ des Gimpels, am 7. zuerst drei Weibchen, beim Weggange wie am 21./1. ein Stück, das Rot des Männchen wundervoll leuchtend. Von Stein Sperlingen nichts zu sehen, bei zweitem Besuche aus dem Tale kommende, dünne petroniaartige Rufe, kann aber auch ein anderer Vogel sein. Vor dem Aufstiege treiben wir einen Häher vor uns her. (Bemerkenswert ist die kolossale Stärke der Mauern, $2\frac{1}{2}$ Meter, während die von Plae zirka 1,80, Gleichenburg 0,80 bis 1,30 Meter messen.)

Ehrenburg. 16./9. und 8./10. gegen Sonnenuntergang bis zum vollständigen Dunkelwerden. Wir sehen und hören mehrere Stein sperlinge, doch weiss ich die Zahl nicht mehr, da die Notizen verlegt, jedenfalls ungefähr 8 Stück. Wie immer das die Mauer absuchende Paar Baumläufer, am ersten Tage fliegt zweimal auch ein Grünspecht an mir vorbei, sich dicht vor mich an die Mauer hängend und kickernd. Ein wunderschöner milder Herbstabend, die flammenden Streifen am Himmel sind verblasst und bald ganz verschwunden; als wir nach einer Weile wieder zur Ringmauer kommen, ist die Dunkelheit vollends

hereingebrochen, vom Tale grüssen die Lichter des Städtchens herauf, eine wohltuende Ruhe um uns, ich muss an die Worte des Thüringer Wandersmannes Trinius denken: „Sonst ist es in Plaue recht still. Feine Ohren könnten sogar die Zeit hier summen hören.“ Totenstill ist's im Innern der Burg, wir sitzen zurückgelehnt in Gartenstühlen, die wir uns heraufgeholt, köstlich schmeckt die mit Recht bekannte Plauesche Wurst, Johannisbeerwein vertreibt das sich einstellende leichte Frösteln, hin und wieder huscht eine Fledermaus, sonst nichts zu sehen, kaum ein Stern; träumend sitzen wir länger noch, uns ganz der zauberhaften Stimmung hingebend, und bedauern es beide, dass wir nicht noch weiter bleiben können.

10. Dezember. Kurz nach $1\frac{1}{2}$ 4 Uhr ankommend, habe ich kaum unsern Aussichtseckplatz auf der Ringmauer erklimmen, als auch schon ein Trupp Steinsperlinge angeschwenkt kommt (wie in Wandersleben stösst auch hier einer spielend nach einem zweiten, „was sich liebt, neckt sich“) und auf dem Versammlungsbaume, einer prächtigen alten Linde, Platz nimmt. Ich taxiere zirka 20 Stück und habe richtig getroffen, denn beim Zählen ergibt sich wiederholt 20, einmal allerdings 21, während mein Bruder stets 22/21 herausbekommt (während des Zählens flattern immer einer bis zwei nach anderen Aesten, deshalb das verschiedene Resultat). Nach einer Weile erhebt sich der Schwarm, zwei verschwinden in einem äusseren Mauerspalt; noch zehn auf dem Baume, wovon bald vier in der Richtung nach Plaue hinabstreichen (ob gar Liebensteiner Vögel?), dann zwei nach der Westmauer, einer zur Zinne, nach einigen Minuten fliegt einer von dort herunter talabwärts, alles von 4 bis 4,15 Uhr. Wieder fliegt einer nach der Linde, dort vier; fünf Minuten später drei nach der Zinne, einer nach der Ostmauer, prallt, mich sehend, erschreckt zurück, worauf die drei wieder erscheinen, um bald endgültig zu verschwinden. Der vierte fliegt wieder und wieder zur Ostmauer, um dann hollesträubend erregt auf einem Baumast entlang zu trippeln; als ich einmal nicht aufpasse, ist er verschwunden. Kurz vorher flog einer talabwärts und im Bogen nach der anderen Seite zurück. — Mein im Oberbau Ausschau haltender Bruder hat das Nest 5 befliegen sehen, ob der Nistvogel? Nun, $1\frac{1}{2}$ 5 Uhr, alles ruhig, deshalb Abmarsch.

7. Januar 1911. Von Liebenstein kommend, sehen wir am Spring den fliegenden Edelstein: „Eisvogel“, dort schon seit Jahren ein Paar. Auf der Burg länger nichts zu sehen. Auf der Ringmauer liegt dicker Schnee, Ersteigen deshalb dank der Glätte schwer. Die Sonne ist stark im Untergange begriffen, ich glaube schon nicht mehr an ein Kommen, als ich wie elektrisiert zusammenfahre, vernahm ich doch eben das Quäken. Zwei fliegen nach Ostmauer, einer wieder zurück, auf einen Baum, unter Hollesträuben dort umhertrippelnd. Mein Bruder meldet fünf Stück, und richtig sehe ich noch einige auf der Zinne. Drei fliegen nach einem Loche in der Turmeinbuchtung, einer schlüpft hinein, wohl auch die anderen zwei, just im Momente rutsche ich auf der glatten Mauer aus, so dass Feststellung unmöglich.

21. Januar 1911. Von Liebenstein kommend, sehen wir eine 14köpfige Schar auf dem Versammlungsbaume, die eine ganze Weile ruhig sitzen bleibt, nur dass öfter einer seinen Standpunkt wechselt. „Dolce far niente“, nach des Tages Last und Mühe! 4,20 Uhr erhebt sich der ganze Trupp und fliegt nach der Burg zu, mein anderseitig beobachtender Bruder hat fünf von der Burg talabwärts zu streichen sehen (Liebensteiner?). Nach einer Weile fliegen drei von der Burg auf die Linde, ihnen gesellt sich bald ein vierter, vom Tale kommend, zu. Es schwirrt über mir, die Vögel haben sich erhoben und vereinigen sich mit einem anderen Trupp (ob von der Burg gekommen, oder zurückkehrende Talvögel ungewiss), um sich wieder auf dem Lieblingsbaume niederzulassen, es sind zusammen neun Stück. 4,40 Uhr fliegt alles nach der Burg, einer nach der äusseren Mauer in das Rillennest, einer prallt zurück nach einem Baume; auf sein Rufen Antwort von der Burg und Fliegen eines zweiten nach einem Nachbarbaume, wohin ihm der erste folgt. Ein dritter fliegt aus den Bäumen auf die Burg (mein Bruder sieht von seinem oberen Beobachtungsposten einen wiederholt nach Nest 5 zu fliegen, um stets erschreckt wieder Kehrt zu machen, vermutlich derselbe Vogel), 4,50 Uhr fliegen die beiden ersteren nach der Ostseite, einer in eine Steinspalte unter dem zweiten Fenster, der andere in die Westspalte des Fensters, mithin das zweite Brutnest, welches Schlafzwecken dient. Kann ich bei weiteren Besuchen feststellen, dass auch die anderen Brutnester

Schlafzwecken dienen, berichte ich darüber weiter, ebenso über sonstige interessante Beobachtungen, von denen ich mir für heuer noch mancherlei erhoffe.

Schlussatz.

Nach vorstehendem Berichte kann man im Gegensatze zu den Meldungen von den wenigen anderen deutschen Siedelplätzen hier noch nicht von einer Abnahme des Steinsperlings sprechen, die Mühlburg ist ja allerdings wohl aufgegeben, dafür ist die jahrelang verlassene Wachsenburg wieder- und der Haarhäuser Kirchhof neu besetzt, in Plau eine geringe Zunahme (wenn die 14 vom 21. Januar Ehrenburgvögel sind, kann man heuer auf zirka fünf Brutpaare rechnen), während die Wandersleber Gleiche ihren Bestand von drei bis vier Paaren seit Jahren gehalten hat. Auf letzterer Burg wäre vielleicht auch eine kleine Zunahme zu konstatieren gewesen, wenn nicht dort die Vögel unter den Nachstellungen eines früher in der Nachbarschaft ansässigen Gastwirtes, sowie eines Brandenburger Pseudoornithologen zu leiden gehabt hätten, hoffentlich kommen derartige Fälle in Zukunft nicht wieder vor, ein strenger staatlicher Schutz der Art als „Naturdenkmal“ dürfte viel helfen.

Ich bin weit entfernt davon, den Abschuss einiger zu wissenschaftlichen Zwecken zu verdammen, er darf aber nur stattfinden, wenn die Art rettungslos in ein bis zwei Jahren dem Aussterben geweiht ist, um in diesem Falle wenigstens die Bälge der drei bis vier letzten zu Vergleichszwecken und für die Nachwelt zu erhalten, oder wenn eine wirkliche, dauernde Zunahme zu konstatieren ist; beides ist zunächst nicht der Fall, so dass jeder Abschuss auch nur eines einzelnen Exemplares zu unterlassen ist. Uebrigens wären auch bei einer Zunahme unbedingt zunächst die Weibchen zu schonen, und Nachstellungen dürften nur im Spätsommer und Herbst, keinesfalls vor oder während der Brutzeit, auch nur für hervorragende zoologische Museen, betrieben werden.

Eine grosse Freveltat würde es jedenfalls bedeuten, wenn auch nur ein Steinsperling abgeschossen würde, um in einer wenig bedeutenden Sammlung als „Rarität“ zu glänzen, zugleich eine Dummheit, denn der Besitzer würde ob seiner ihm nur Pfuirufe einbringenden

Handlungsweise mehr Leid als Freude haben*), ferner „seinen Namen für alle Zeiten mit dem traurigen Ruhm beflecken, durch solch blödsinniges Abschiessen das Aussterben der Vögel (wenn es geschehen sollte) beschleunigt zu haben“**), und hinter der Zeit, „einer Zeit, wo so viel für die Erhaltung der Naturdenkmäler geschrieben, geredet und getan wird — ein Naturdenkmal sind doch die kümmerlichen Reste der Steinsperlinge in Thüringen —“ zurückgeblieben zu sein.

Ornithologische Notizen von den Wermsdorfer Teichen 1909.

Von Richard Heyder-Rochlitz.

Im Folgenden gebe ich einen kurzen Bericht über die Ergebnisse meiner 1909 an die Seen und Teiche bei Wermsdorf unternommenen Exkursionen. Kennzeichnend für dieses Jahr waren ein sich infolge des langen Winters verhältnismässig spät geltend machender Beginn des Frühjahrszuges und der auffallende Mangel an Brutenten. Ueber den Herbstzug bringe ich wenig Notizen, weil in dieser Zeit der Horstsee, das sonst vogelreichste Wasserbecken der Gegend, gefischt wurde und zeitweise trocken lag.

Haubentaucher, *Colymbus cristatus* L. 28./3. bis 10./10. Der Frühjahrszug brachte Taucher dieser Art in grosser Zahl auf die Teiche; so zählte ich am 4./4. allein auf dem Horstsee, soweit dies eben möglich war, 13 Stück. Vom 18./4. an beobachtete ich die Vögel in der Paarung, gelegentlich welcher sich die ♂♂ erbitterte Kämpfe lieferten und beim Aufeinanderfahren oft übereinander hinweg flogen, wie man dies bei kämpfenden Haushähnen, Fasanen usw. sehen kann. Oefter konnte ich auch Balzspiele beobachten: Beide Gatten näherten sich unter grossem Geschrei so, dass sie sich mit der Brust berührten, ruckten nach Art der Enten mit dem Kopfe, doch viel heftiger als

*) Als plausibel erscheinenden Abnahmegrund führte ich schon an anderer Stelle (Ornithol. Monatsberichte 1910, S. 144) die beständige Inzucht an. Zweifellos sind die Steinsperlinge als Standvögel bei ihren wenigen Paaren solcher unterworfen, und wenn ihre Folgen auch nicht so ausgeprägt als bei Zuchttieren sind, könnten sie sich doch in Erscheinungen wie mangelnder oder verspäteter Brutlust, nicht volles Auffüttern der Jungen u. a. zeigen. Das würde dann auch eine Erklärung für die Ende Juli/August-Bruten sein, wenn man eine vorhergegangene Brut oder Störungen nicht gelten lassen will.

**) Zitat aus erwähnter Arbeit in den „Ornithol. Monatsberichten“.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatschrift](#)

Jahr/Year: 1911

Band/Volume: [36](#)

Autor(en)/Author(s): Fenk Reinhold

Artikel/Article: [Zur Kunde des Steinsperlings. 233-244](#)